Kampf gegen Prohibition im Gange

Gerichtliche Schritte in Ohio gegen das Bundes-Amendement eingeleitet.

Cincinnati, O., 28. Dez.—Der erste Schritt für die Anfechtung des Prohibitions-Amendements zur Bundesverfassung wurde heute hier getan, indem ein gerichtliches Verfahren eingeleitet wurde, welches Gouverneur Cox von Ohio daran hindern soll, das Prohibitionsamendement der Legislatur zu unterbreiten.

Von dem Kläger, Alfred G. Erkenbeck von Cincinnati, wird durch seine Anwälte geltend gemacht, daß das vorgeschlagene Amendement ungültig sei, weil es nicht von einer Zweidrittel-Mehrheit beider Häuser des Kongresses angenommen wurde. Die betr. Resolution habe ein Zweidrittel-Votum der an der Abstimmung beteiligten Senatoren und Repräsentanten erhalten, jedoch das Gesetz schreibe ein Zweidrittel-Votum der gesamten Mitgliederzahl beider Häuser des Kongresses vor. Diese Stimmenmehrheit sei nicht erlangt worden, und die Resolution, betreffend das Prohibitions-Amendement, sei rechtsungültig.

Was wird mit den Internierten?

Washington, 25. Dez.—Auf der Friedenskonferenz wird entschieden werden, in welcher Weise über die 1410 Kriegsgefangenen und die 4003 österreichischen und deutschen feindlichen Ausländer in den Internierungslagern des Landes, sowie über $700,000,000 feindliches Eigentum, das sich in Händen der Bundesbehörden befindet, verfügt werden soll.

Die Kriegsgefangenen befinden sich in Fort McPherson, Ga., während von den 4003 feindlichen Ausländern 3326 in Fort Oglethorpe, Ga., und 677 in Fort Douglas, Utah, festgehalten werden. Dem Kriegsdepartement werden immer noch von Beamten des Justizdepartements Deutsche und Oesterreicher zugeführt; so wurden während der letzten Woche noch 130 feindliche Ausländer nach Fort Oglethorpe geschickt.

Eine der Fragen, die sich beim Friedensschluß ergeben werden, ist die, ob irgendwelchen hier internierten Ausländern gestattet werden soll, das Bürgerrecht zu erwerben, ob sie deportiert werden oder lediglich das Recht, Bürger zu werden, verlieren sollen.

Ein großer Teil der Einnahmen aus dem Verkauf feindlichen Eigentums ist in „Liberty Bonds" angelegt. Beamte erklärten, der Kongreß habe darüber zu entscheiden, wie die ursprünglichen feindlichen Eigentümer befriedigt werden sollen.

Drohbrief für Königin Wilhelmine

Amsterdam, 28. Dez.—Königin Wilhelmine hat heute einen Brief erhalten, in dem sie mit dem Tode bedroht wird, wenn der Kaiser nicht binnen einer Woche gezwungen wird, das Land zu verlassen. Der „Telegraaf" fügt hinzu, daß der Brief in Amsterdam auf die Post gegeben war, aber keine Unterschrift trug.

Creel nicht resigniert, will's aber tun

Paris, 28. Dez.—„Ich habe nicht resigniert, aber ich werde es tun, sobald ich aufgearbeitet, was ich hier vor mir habe. Ganz wie ich mir das schon vorgenommen hatte, ehe ich nach Europa kam." So äußerte sich George Creel, Vorsitzer des Komitees für allgemeine Information heute auf Befragen.

Polizei will Spielhöhlen ausheben.

Beschwerden über Hazardspielen sind häufig beim Polizeichef Ebersein eingelaufen, der mehr als willens ist, die Spielhöhlen auszuheben. Er hat nur bis jetzt keine finden können.

Aus Council Bluffs.

Patient stürzt sich aus dem Fenster.

Am Donnerstag Morgen, als der Patient Harry Brown im Edmundson Hospital im Fieber lag und für kurze Zeit unbewacht war, stürzte derselbe sich aus dem Fenster des zweiten Stocks. Er lag wohl geraume Zeit auf dem gefrorenen Grund, ehe ein Knabe, der vorbeiging, ihn entdeckte. Seine Gattin, die ihn am Abend besuchte, war sehr beruhigt über sein Befinden, und da die Wärterin noch 17 andere Patienten zu besorgen hatte, so war Brown eine Zeitlang ohne Aufsicht. Ob Brown sofort tot war, konnte nicht ermittelt werden. Der Verstorbene war ein wohlbekannter Bürger, Apotheker von Profession und bekleidete verschiedene politische Aemter in den letzten Jahren.

Die Zeit der großen Entdeckungen.

Von F. L. Graf Voltolini.

In den hohen gewölbten Hallen des Königspalastes von Sagres hielt Infant Dom Henrique, der Sohn Königs Johann I. von Portugal, Beratung. Es war eine illustre Versammlung, welche sich um den Großmeister des kurz vorher gegründeten Christusordens scharte. Mathematiker und Seefahrer, tapfere Ritter und hochgelehrte Astronomen umstanden den mächtigen, mit Kartenzeichnungen aller Art bedeckten Eichentisch. Infant Dom Henrique, den die Zeitgenossen als das Muster aller ritterlichen Tugenden schilderten, hatte soeben der Versammlung mit wuchtigen Worten erklärt, daß die Behauptung der Mauren Marokkos, im Süden dieses Landes, hinter dem Kap Bojador, liege das „Ende der Welt" und das „Meer der Finsternisse" eitel Lug und Trug sei, schlau ersonnen, um die Seefahrer Seiner allergläubigsten Majestät nach dem unbekannten Süden abzuhalten. Schweigend nickten die Höflinge wie die Gelehrten ihrem Gebieter Zustimmung zu. Zwei junge Seehelden aber, Tristan Vaz und Johann Gonsalvez Zarko, bestürmen in edler Begeisterung den Infanten mit der Bitte, sie zur Erforschung des „Meeres der Finsternisse" auszusenden. Dom Henrique kannte den Mut der beiden jungen Ritter, von deren Tapferkeit er sich überzeugt hatte, als sie unter seiner Führung die Mauern von Centa, der Hochburg der Marokkaner, erstürmt hatten. Gerne willigte er daher in das mutige Angebot der beiden ein, und während der nächsten Tage war der ganze Hafen von Sagres in lebhafter Bewegung, die Vorbereitungen zu der Expedition zu treffen. Mit dieser ersten Expedition war das Zeitalter der großen Entdeckungen angebrochen.

Heute ist es im Hafen von Sagres still geworden; die großen Schiffe meiden das jetzt unbedeutende Städtchen an der Südwestspitze Portugals wegen der gefährlichen Nähe des jäh ins Meer abfallenden felsigen Caps S. Vincente. Damals aber war Sagres der erste Seehafen des südlichen Portugal; von hier fuhren die Segler Lusitaniens nach allen Plätzen des Mittelmeeres, nach den fernen Küsten Afrikas, und wagten selbst Fahrten in den offenen Atlantischen Ozean hinein, ein Wagnis für die damalige Schiffahrt. Gerade deshalb hatte Infant Dom Henrique, welcher die Seele der navigatorischen und merkantilen Bestrebungen seines Vaterlandes war, hier seinen Wohnsitz genommen.

Nachdem alle Vorbereitungen getroffen waren, gingen die kühnen Seefahrer mit auserlesenem Gefolge in See. Eine Strecke weit gab ihnen der Infant mit seinem Hofstaat das Geleite. Dann kamen lange Wochen fieberhafter Ungeduld, bis endlich die Schiffe Vaz' und Zarkos wieder vor Sagres erschienen. Das Resultat blieb hinter den Wünschen und Hoffnungen sehr zurück. Widrige Winde hatten sie, nachdem sie eine Insel, die sie Porto Santo benannt, entdeckt hatten, verhindert, weiter nach Süden vorzudringen. Der Infant aber war mit diesem Resultat ebensowenig zufrieden, als durch dasselbe entmutigt. Großmütig gab er die Insel seinen beiden Rittern zu Lehen, welche bald darauf in Gemeinschaft des Bartolomäus Perestrello, eines der Kämmerer des Infanten, dorthin zurückkehrten und bald von diesem Stützpunkt aus eine weitere, größere, äußerst fruchtbare Insel entdeckten — Madeira! Dieser Erfolg veranlaßte den Infanten, mit noch größerem Eifer als bisher seine Kräfte und Mittel der Erforschung des unbekannten Südens zu widmen. Es wurde beschlossen, daß eine Expedition unter der Führung des tapferen und kühnen Seefahrers Goncalo Velho Cobral von Madeira aus nach Westen in den freien Ozean vordringen sollte, während eine zweite unter Gil Eanes, das ursprüngliche Projekt verfolgend, die Umschiffung des gefürchteten Kap Bojador, des Schreckens der Seeleute jener Zeiten, versuchen sollte. Beider Wagnis gelang vollständig. Cabral kehrte triumphierend nach Sagres zurück und konnte seinem Herrn und Gebieter die Besitzergreifung der Azoren melden, während an einem Frühlingstage des Jahres 1434 Gil Eanes die Kunde dem Infanten brachte, daß er den Bann des Aberglaubens der Seeleute gebrochen. Kap Bojador umfahren und statt dem gefürchteten „Meer der Finsternis" den freien Ozean just wie diesseits des Kaps gefunden habe. Wieviel abenteuerliche Vorstellungen fielen einerseits mit diesem Ergebnis in sich zusammen, welche unermeßlichen Aussichten eröffneten sich anderseits den Seefahrern und dem Handel Portugals! Im Flug verbreitete sich die Nachricht durch die Lande Europas, daß die Portugiesen neue völlig unbekannte Länder jenseits des „orbis terrarum" der bisherigen Weltanschauung entdeckt hätten und daß die alte Legende von jenen phönizischen Seefahrern, welche Afrika umfahren hätten, doch einen Funken Wahrheit haben können, weil das gefürchtete „Ende der Welt" doch in noch weiterer Ferne und sicher anderswo, als hinter dem Vorgebirge Bojador, liegen müsse!

Man muß sich in die beschränkten geographischen Vorstellungen jener Zeiten hineindenken, um die ganze ungeheure Bedeutung dieser Errungenschaften zu ermessen. In Sagres aber wurde fieberhaft an der Vorbereitung neuer Expeditionen gearbeitet, um keiner anderen seefahrenden Nation Zeit zu lassen, ebenfalls das Ziel jener Länder zu erreichen. Der Hafen war gefüllt mit Schiffen aller Art, welche sich den Entdeckungsfahrern anschließen wollten, Abenteurer aus ganz Europa trafen ein, um Anstellung in den Diensten des Infanten zu finden, dem schon damals die Mitwelt den Beinamen des „Seefahrers" gegeben hatte. Kaiser und Papst sandten ihre Glückwünsche und zogen Erkundigungen durch besondere Vertrauensleute bei dem Infanten ein.

Dieser setzte seinen Stolz darein, immer weitere Gebiete auf diese friedliche Art für die Krone Portugal zu erwerben! Selbst der Tod zweier Könige, des Vaters und des Bruders des Infanten, ferner die blutigen Kriege, in welche Portugal damals mit Kastilien verwickelt war, brachten in den stets sich folgenden Expeditionen keinen Stillstand. Dabei wartete der Infant nicht mehr, bis eine Expedition heimkehrte, um eine neue abzusenden, sondern unablässig folgte eine Abfahrt der anderen. Der Lohn dieser für jene Zeit ganz ungewohnt fieberhaften Tätigkeit blieb nicht aus: Reichbeladen mit Schätzen aller Art kehrten die Schiffe der Forschungsfahrer in die Heimat zurück, so daß auch die Aussicht auf reichen Gewinn die Mannen des Infanten zu stets weiterer kühner Ausdehnung ihrer Fahrten nach den unbekannten Küsten lockte. Antonio Goncalvez und Nuno Tristan erreichten das Kap Blanco, Gil Eanes und Lancarote die Mündung des Senegal (1446), während Goncalo de Cintra, Alvaro de Freitas, Vicente Diaz und viele andere diese Entdeckungen nach allen Richtungen hin erweiterten.

Nunmehr aber erschien, wie es zu erwarten war und der Infant stets befürchtet hatte, auch die Konkurrenz auf dem Plan, und zwar war es jene Nation, welche damals nächst den Portugiesen die tüchtigste zur See war, die Söhne Venedigs, welche ihren Teil an der Entdeckung und den Reichtümern dieser neuen Welt haben wollten. Tatsächlich gelang es dem Venetianer Cada Mosto den Seefahrern des Infanten Henrique in der Entdeckung der Kap Verdischen Inseln vorauszukommen und hier das Löwenbanner von San Marco aufzupflanzen. Hierbei aber hatte es sein Bewenden, die orientalischen Interessen absorbierten Venedig zu sehr, so daß sie das Feld den Portugiesen überließen. Selbstredend verfolgte der Großmeister des Christusordens auch religiöse Zwecke, und jedes seiner Schiffe ließ an den Küsten Afrikas nicht nur Handelsleute, sondern auch Priester und Mönche zur Bekehrung jener Völker zurück. Der Lohn dafür blieb nicht aus: die Päpste, besonders Eugen IV., Nikolaus V. und Calixtus III. überschütteten den glaubenseifrigen Infanten mit Auszeichnungen aller Art. Es ist hochinteressant, wie die Kurie damals die Auffassung vertrat, daß alles bisher unentdeckte Land ihr Eigentum sei, denn Nikolaus V. gab großmütig in seiner Bulle vom 8. Januar 1545 dem Infanten die Erlaubnis, die von seinen Seefahrern entdeckten Länder sowie jene, welche sie in Zukunft noch entdecken würden, vom römischen Stuhl zu Lehen nehmen zu dürfen. So reihte sich Erfolg an Erfolg, bis plötzlich diese glänzende Epoche der Entdeckungen bald darauf in Gefahr kam, ein jähes Ende zu bekommen: am 13. November 1460 starb der Infant Dom Henrique, die Seele der ganzen Bewegung! Bis zu seinem Ende beschäftigten ihn noch Pläne neuer Expeditionen, deren Ausführung er der von ihm gegründeten und reich dotierten „Schiffahrtsgesellschaft von Lagos," der ersten ihrer Art, überließ. Mehr noch als die Munifizenz des Infanten war es jedoch der durch die Ergebnisse der bisherigen Expeditionen geweckte Hunger nach Gold und Elfenbein, welcher die Bewegung auch nach dem Tode ihres Begründers nicht zur Ruhe kommen ließ. Dazu kam, daß bald König Johann II. den Thron Lusitaniens bestieg, welcher die Bestrebungen seines Oheims im weitesten Sinne wieder aufnahm. Derselbe König Johann, der für die innere Geschichte Portugals den traurigen Ruhm eines rücksichtslosen Tyrannen hatte, zeigte hinsichtlich der von dem Infanten begründeten Entdeckungsepoche, jenes glänzenden Mittels für die Expansion seines Reiches eine seltene Genialität. Nicht mehr von dem kleinen Hafen von Sagres, sondern von Lissabon selbst gingen in der Folgezeit die Entdeckungsfahrten der portugiesischen Seehelden aus; der ersten Fahrt unter König Johann II., welche Diego d'Azombuya befehligte, wurde der Auftrag zuteil, eine Festung als Stützpunkt der portugiesischen Besitzungen an der Küste Afrikas anzulegen, und in kaum einem Jahre entstand die Burg San Jorge de Mina. Von hier aus dehnte sich nunmehr Portugals Herrschaft Schritt für Schritt nach Süden aus. Diago Cam und Joam d'Aveyro entdeckten die Mündung des Kongo und konnten schon 1486 die portugiesische Flagge auf dem Kap Frio, der heutigen Grenze zwischen dem portugiesischen Angola und den deutschen Besitzungen in Südwestafrika hissen. Mit Stolz melden die Chroniken den 1491 erfolgten Besuch der Negerkönige von Benin und Kongo in Lissabon, ein unerhörtes Ereignis für jene Zeiten!

Zu gleicher Zeit suchte König Johann, ermutigt durch die Erfolge der letzten Dezennien, ein Mysterium, das seine Zeit lebhaft beschäftigte, zu lösen: die Auffindung des Priesters Johannes. Fern in Afrika sollte dieser mysteriöse Priesterkönig ein gewaltiges Reich errichtet haben, doch nie war es gelungen, durch den dasselbe umgebenden Gürtel von Wüsten und Meeren zu kommen. Das 13., 14. und 15. Jahrhundert glaubte an seine Existenz, und die Legende schmückte ihn und sein Reich mit phantastischen Vorstellungen. So kann es nicht Wunder nehmen, daß König Johann nach all den großen Erfolgen seiner Seefahrer sich das Ziel setzte, dieses Mysterium Afrikas zu ergründen. Zu diesem Zwecke sollten zwei Expeditionen gleichzeitig die Ost- und die Westküste des schwarzen Erdteils erforschen. Die reichsten Mittel stellte der König zur Verfügung, und nach langen Mühen blieb auch hier der Erfolg nicht aus. Die Flotille des Westens folgte vom Kap Frio immer dem Laufe der Küste. Ihre Führer Bartholomäus Diaz und Johann Infante erreichten bereits nach achtwöchentlicher Fahrt ein Kap, wo die Küste plötzlich ihre Richtung vollständig änderte. Diaz stellte fest, daß die Küste Afrikas sich hier wieder nach Norden wende, aber furchtbare Unwetter zwangen ihn zur Umkehr, und rascher als er dachte, kam er nach Lissabon zurück. Als König Johann seinen Bericht hörte, begriff er sofort, welche Bedeutung dieses Kap haben könne, weil es wirklich die Südspitze Afrikas sei und befahl, es in diesem Sinne das „Kap der guten Hoffnung" zu benennen. Viel länger und weit abenteuerlicher verlief die Reise der anderen Forschergruppe, welche Pero v. Corilham nach Indien fuhr, während Alfonso de Payra der afrikanischen Ostküste folgte, wo ihn, ehe er wesentliche Erfolge zu verzeichnen hatte, der Tod überraschte. Doch sein Gefährte setzte sein Werk fort. Als Corilham von Goa nach Aden zurückgekehrt war, drang er von der gegenüberliegenden afrikanischen Küste nach Aethiopien vor. Hier fand er den Traum seiner Zeit erfüllt, das Reich des Priesters Johannes! Mitten in Afrika, umgeben von Wüsten und unwirtlichen Strecken, auf allen Seiten umgeben von Ungläubigen, fand Corilham einen mächtigen König und ein großes Volk christlichen Glaubens. War es auch ein Christentum, das von jenem des Okzidents nicht geringe Verschiedenheiten aufwies, so war es doch ein Christentum, und die hohe priesterliche Würde, welche der Negus Aethiopiens neben seiner königlichen bekleidete, ließen Corilham nicht zweifeln, daß er wirklich die Legende zur Wirklichkeit gemacht und den Priesterkönig Johann gefunden habe! Johann II. triumphierte: der Priester Johannes war gefunden, die Südspitze Afrikas entdeckt, und damit lag kein Hindernis mehr im Wege, seine Flotte auf dem Seeweg nach Indien zu senden!

Aber auch ihn rief wie seinem Oheim der Tod mitten aus der Ausführung seiner großen Pläne ab: als er im Königspalast mit dem Tode rang, lag bereits im Hafen die mächtige Flotte bereit, die Segel zu hissen, um den Weg nach Indien über das Kap der guten Hoffnung zu finden! Auch der Führer der Expedition war von Johann II. ernannt: Vasco de Gama.

Diesem war es vorbehalten, den Schlußstein zu den ruhmreichen Entdeckungen zu setzen, welche wir hier in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum verfolgt haben. Wenn wir den Stand des geographischen Wissens im Anfang dieser Epoche mit jenem bei dem Tode Johann II. vergleichen, so ist dies ohne Zweifel der größte Fortschritt, den das menschliche Wissen auf geographischem Gebiete je gemacht hat! Man darf dabei sich nicht auf den Siegeszug der portugiesischen Seefahrer allein beschränken. Hatte doch noch zur Zeit Johann II. der große Genuese, gereizt durch die Erfolge der Portugiesen, den Weg nach Indien auf andere Weise gesucht und dabei eine neue Welt entdeckt! Der geistige Vater aber dieses gesamten Umschwungs auf dem Gebiete der Erdkunde im 15. Jahrhundert war kein anderer, als jener kühne Prinz, Infant Heinrich der Seefahrer, welcher mit seinem genialen Forschersinn den Jahrtausende alten Bann des engbegrenzten Weltkreises der Karte des Ptolemäus brach!

Wir rühmen uns, auf dem Gebiete der Entdeckungen und Erfindungen mehr geleistet zu haben, als jene Zeitepoche vor uns: allerdings sind die weißen Flecken der „unerforschten Gebiete" von unseren Landkarten verschwunden, Peary und Amundsen sind bis an die Pole der Erdkugel gedrungen, sicherlich großartiges wurde in unseren Tagen erreicht! Aber wenn irgend ein Zeitalter das Recht hat, auf dem Gebiet der Entdeckungen mit unserem sich messen zu dürfen, ja an Ausdehnung jene unserer modernen Entdeckungen noch übertroffen zu haben, so ist es jene Epoche Heinrichs des Seefahrers und seiner kühnen Genossen!

Das Färben der Haare.

Die Unsitte des Haarfärbens ist so verbreitet geworden, daß eine Warnung davon nur Gutes stiften kann. Eine französische Zeitung gibt einen geschichtlichen Rückblick über die verschiedenen Haarfärbemethoden seit dem Altertum und gelangt zu dem Standpunkt, daß man das Haarfärben am besten unterläßt oder aber doch mit Sorgfalt auf die Unschädlichkeit der gewählten Methode achtet. Schon in Griechenland hat man kosmetische Mittel zur Veränderung der Haarfarbe gekannt, und die Römer sind wackere Meister in dieser Kunst gewesen. Die prächtigen Haare der von Cäsar heimgebrachten Germanenmädchen stachen ihnen in die Augen und veranlaßten sie, künstliche ähnliche Töne herzustellen. Plinius empfiehlt dazu Talg und Asche, am besten Buchenasche und Ziegenfett, womit die Haare eingerieben wurden. Unangenehmer ist schon ein anderes Rezept des Plinius. Danach soll ein Rabenei in ein Kochgefäß eingeschlagen werden und mit einer Abkochung in Fäulnis geratener Blutegel 60 Tage lang in scharfem Wein und Essig ausgelaugt werden. Mit dieser angenehmen Flüssigkeit sollte man dann jeden vierten Tag den Kopf waschen.

Die modernen Haarfärbemittel sind entweder entfärbend wie Wasserstoffsuperoxyd oder Pflanzentinkturen wie Indigo, Metallsalze oder Anilinfarbstoffe. Am bedenklichsten sind die häufig angewandten Bleipräparate, die nicht selten Vergiftungserscheinungen nach sich ziehen. Auch Silbersalze haben unangenehme Nebenwirkungen, da sie die Haut fleckig machen. Noch schlimmer sind die Anilinpräparate. Es genügt, das Haar mit einer Mischung eines Salzes von Paraphenylendiamin und Wasserstoffsuperoxyd zu imprägnieren, um bald eine bleibend schwarze Färbung zu erzielen. Das Mittel ist jedoch sehr gefährlich, da im Verlauf der Oxydation sich das höchst giftige Chinolindiamin bildet, das einen Hautausschlag mit unerträglichem Jucken und starkem Kopfschmerz bewirkt und noch schlimmere Krankheitserscheinungen nach sich ziehen kann. Jedenfalls tut man am besten, den Haaren ihre natürliche Farbe zu lassen, die am besten mit der übrigen körperlichen Erscheinung harmoniert. Man vermeidet dadurch auch die Gefahr, sich lächerlich zu machen, indem das Haar nicht die gewünschte Färbung annimmt, sondern etwa grün wird oder zweifarbig, wie man dies oft bei blondgefärbtem Haar sieht, wo die Spitzen licht und die Haare an der Wurzel kastanienbraun sind. Sicher aber trage man Sorge, gefährliche Mittel zu vermeiden.

Das durfte nicht kommen.

Das bayerische Maßkrug, das durch Jahrhunderte überkommene Symbol alter Bayernherrlichkeit und Eigentümlichkeit, ist in Gefahr. Natürlich konnte das nur der Krieg zuwege bringen. In bayerischen Gastwirtskreisen ist der Gedanke aufgetaucht, angesichts der starken Verteuerung der Schankgefäße ein Einheitsglas herzustellen, das viel billiger geliefert werden könnte. Man will die alte Maßkrugform, wie sie aus unzähligen Bildern, Scherzartikeln usw. bekannt ist, aufgeben und dafür ein Gefäß wählen, dessen innerer Raum keine Kanten aufweist, sondern rund ist. Dadurch soll eine intensivere Reinigung der Gläser erreicht werden. Auch erwarten die Gastwirte durch ein Einheitsglas eine größere Unabhängigkeit von den Händlern, Zinngießern und Brauereien.

Zeitgemäß.

Auf den Herbst ist eine vom Staatssekretär des Reichspostamtes in Berlin ausgearbeitete Gesetzes-Vorlage auf Einschränkung der Portofreiheit der deutschen Fürsten zu erwarten, die eine bedeutende Beschränkung der bisher bestandenen Gebührenfreiheit auf dem Gebiete des Brief-, Telephon- und Telegrammverkehrs mit sich bringen wird.

Versenden Sie Ihr Vieh an **BLISS & SON** Süd-Omaha, Nebraska.

Vieh-Kommissions-Händler

Telephon South 300.

Wenn Sie Ihr Vieh auf Grund seines Wertes und gut verkaufen wollen, dann geben wir Sie ein, dasselbe an uns zu versenden. Hütetvieh-Bestellungen sorgfältig erledigt. Setzen Sie sich mit uns in Verbindung wegen Resultate.

Schreiben Sie uns um Marktberichte und weitere Information, wenn Sie sie brauchen.

Taft wird am 2. Januar hier sein.

Vorsitzer William Howard Taft vom Kriegs-Arbeitsausschusse hat Ben Short, dem Präsidenten der Carmen-Union telegraphisch mitgeteilt, daß er und Basil Manley am 2. Januar in Omaha sein werden, um die Verhandlung über die Kontroverse der Straßenbahn-Angestellten zu eiten.

Präsident Short fügt dem hinzu, daß auch W. D. Mahon von Detroit, der internationale Präsident der Carmen, seine Ankunft für denselben Tag angezeigt habe.

Briefe von einem Totgesagten.

Das Kriegs-Departement telegraphierte gestern an Frau F. Berlage, 2838 Kapitol Ave., daß ihr Sohn John am 31. Oktober an seinen Wunden und einer Lungenentzündung gestorben sei.

Nun hat aber Berlage am 17. und 19. November Briefe an seine Mutter geschrieben, die nichts von Wunden erzählen, und vor einiger Zeit eintrafen.

Offenbar ist die Depesche irrtümlich.

Edward Masilka von Auto getötet.

Freitag abend wurde Edward Masilka, 17 Jahre alt, an der Ecke der 10. und Francis Straße von einem Auto überfahren, dessen Lenker eiligst davon fuhr, ohne sich um den Verunglückten im geringsten zu kümmern. Leute in nahe bei Häusern riefen ärztliche Hilfe und die Polizei, doch es war zu spät. Der junge Mann, der in der Stockyards National Bank angestellt war, starb kurz nachdem man ihn in's St. Joseph Krankenhaus gebracht hatte. Sein Rückgrat war gebrochen und er hatte auch andre innere Verletzungen.

Die Mutter, eine Witwe, wohnt 615 Dorcas Str.

Der Glynn-Mord immer noch nicht aufgeklärt.

Die Ermordung Frank Glynn's von Topeka, Kansas, ist trotz aller Bemühungen der Polizei noch immer nicht aufgeklärt. Trotz aller Zeugen des Vorganges weiß die Polizei noch immer nicht, woran sie ist.

Sich nicht wohl fühlen ist ein Zustand über den manche klagen. Er ist gewöhnlich das Anzeichen einer Störung im körperlichen System und kann, wenn nicht beseitigt, verderblicher wirken als eine akute Krankheit. Frau Peter Ehl von Humboldt, Sask., befand sich jahrelang in diesem Zustand. Ihre Erfahrung bei der Bekämpfung desselben mag vielleicht für viele Leser von Interesse sein. Sie schreibt: „Viele Jahre lang habe ich mich nicht wohl gefühlt; alle paar Tage hatte ich Schwindelanfälle, welchen oft Erbrechen folgte. Dies schwächte mich manchmal so sehr, daß ich zwei oder drei Tage lang das Bett hüten mußte. Auf Anraten eines Nachbars gebrauchte ich Forni's Alpenkräuter. Mit Dank gegen Gott kann ich sagen, daß ich mich in den letzten acht Monaten gut gefühlt habe. Ich werde dies Heilmittel stets in meinem Hause halten." Forni's Alpenkräuter ist ein altes, bewährtes Kräuterheilmittel, das nicht in Apotheken zu haben ist, sondern direkt geliefert wird von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Illinois.

Kirchliche Nachrichten

Ev. Luth. Kreuz Gemeinde, 20. und Spring Str., Titus Lang, Pastor.—Deutscher Gottesdienst um 10 Uhr vormittags und englischer Gottesdienst um 8 Uhr abends im Erdgeschoß der neuen Kirche.

Deutscher Gottesdienst am Neujahrstage um 10 Uhr vormittags.

Der Jugendverein versammelt sich im Erdgeschoß der Kirche am Dienstag abend.

Der Frauenverein versammelt sich ebendaselbst am Donnerstag nachmittag.

Marktberichte

Omaha, Neb., 28. Dez.

Rindvieh—Zufuhr 100; Markt fest.
Ausgewählte bis Prime Beeves, 17.00—18.50.
Gute bis beste Beeves, 15.00—16.75.
Gewöhnliche bis gute, 12.75—14.75.
Gewöhnliche, 9.00—12.50.
Western Gras Beeves, fest.
Gute bis beste Gras Beeves, 15.00—16.00.
Mittelmäßige bis gute Beeves, 13.00—15.00.
Gewöhnliche bis mittelmäßige, 9.00—12.50.
Mexikanische Beeves, 8.00—10.00
Kühe und Heifers, fest.
Gute bis beste Heifer, 10.00—13.00.
Gute bis beste Kühe, 9.75—12.25.
Mittelmäßige Kühe, 8.50—9.75.
Gewöhnliche Kühe, 6.50—8.25.
Stockers and Feeders, fest.
Prime Feeders, 13.00—15.50.
Gute bis beste Feeders, 11—13.50
Gewöhnliche bis gute 8.50—9.50.
Gewöhnliche, 7.00—8.00.
Gute bis beste Stockers, 9.50—12.50.
Stock Heifers, 6.50—8.50.
Stock Kühe, 6.25—7.50.
Stock Kälber, 7.00—10.50.
Veal Kälber, 7.50—13.50.
Bulls und Stags, 8.50—11.00.
Schweine—Zufuhr 9,500; Markt 10—15c höher.
Durchschnittspreis, 17.25—17.60.
Höchster Preis, 17.70.
Schafe—Zufuhr 250; Markt fest.
15.00—15.40.
Gute bis ausgewählte Lämmer, 13.00—15.00.
Mittelmäßige bis gute Lämmer, 11.00—13.50.
Feeder Lämmer, 12.50—14.40.
Jährlinge, gute bis beste, 11.00—12.00.
Mittelm. Jährlinge, 9.00—9.50.
Feeder Jährlinge, 9.50—10.00.
Widder, 10.50—11.50.
Widder Feeder, 8.50—10.50.
Mutterschafe, gute bis beste, 9.00—9.25.
Mittelmäßige bis gute Mutterschafe, 8.00—9.00.
Feeder Mutterschafe, 6.00—7.50.

Chicago Marktbericht.

Chicago, Ill., 28. Dez.

Rindvieh—Zufuhr 1,000; Markt fest
Schweine—Zufuhr 19,000; Markt fest und 10c höher.
Durchschnittspreis, 17.50—17.85.
Höchster Preis, 17.90.
Schafe—Zufuhr 1,500; Markt stark

Kansas City Marktbericht.

Kansas City, 28. Dez.

Rindvieh—Zufuhr 200; Markt nominell.
Schweine—Zufuhr 2300; Markt fest und 10c höher.
Durchschnittspreis, 17.10—17.45.
Höchster Preis, 17.60.
Schafe—Zufuhr 500; Markt nominell.

St. Joseph Marktbericht.

St. Joseph, 28. Dez.

Rindvieh — Zufuhr 100; Markt nominell.
Schweine — Zufuhr 6,000 Markt fest und 5c höher.
Durchschnittspreis, 17.20—17.55.
Höchster Preis, 17.60.
Schafe—Zufuhr keine.

Omaha Getreidemarkt.

Omaha, Neb., 28. Dez.

Harter Weizen—
Nr. 2 2.22—2.25.
Nr. 3 2.19—2.23.
Nr. 4 2.14—2.20.
Nr. 5 2.08.
Frühjahrs-Weizen—
Nr. 1 2.22.
Nr. 2 2.18—2.19.
Nr. 3 2.00—2.16.
Nr. 4 2.01.
Nr. 1 weißer Frühj. 2.19.
Gemischter Weizen—
Nr. 1 2.14.
Nr. 2 2.06—2.11.
Nr. 3 2.04—2.10.
Nr. 4 1.99—2.09.
Sample 1.65—2.00.
Nr. 4 Durum 2.00.
Weißes Corn—
Nr. 3 1.49—1.50.
Nr. 4 1.50.
Gelbes Corn—
Nr. 3 1.51.
Nr. 4 1.44—1.50.
Nr. 5 1.46.
Gemischtes Corn—
Nr. 2 1.51.
Nr. 3 1.49—1.50.
Nr. 4 1.48—1.49.
Weißer Hafer—
Nr. 3 69½.
Nr. 4 69¼—69½.
Roggen—
Nr. 2 1.51.
Nr. 3 1.50—1.51.
Gerste—
Nr. 4 98.
Nr. 1 Futtergerste 96.